

**Zeitschrift:** Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

**Band:** 16 (1959)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die Kimmerier der Odyssee und Theopomp

**Autor:** Mühl, Peter von der

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-16045>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Kimmerier der Odyssee und Theopomp

Von Peter Von der Mühl, Basel

Willy Theiler gewidmet

Es ist doch etwas Seltsames, daß mit den Kimmeriern mitten im mythischen Teil des Nostos des Odysseus ein wirkliches, ein historisches Volk erscheint, als würde es sich um ein ähnliches handeln wie die Kikonen, zu denen Odysseus gleich zu Beginn seiner Fahrt kommt. Aber diese wohnten einst in der Nähe von Troia, an der Nordküste des ägäischen Meers. Freilich heißt es nicht, daß Odysseus mit den Kimmeriern in irgendwelche Beziehung getreten sei, wie es bei den Kikonen der Fall war; sie sind nur genannt, um die weiteste Ferne, wohin er gelangte, besser zu bezeichnen. Aber daß es sich um das historische Volk, das wir aus griechischen und assyrischen Nachrichten kennen, handelt, darf füglich nicht bezweifelt werden. Wie sind sie in die Odyssee gekommen und wie gerade an jene Stelle? Es gilt eine Begründung zu finden, wie man eine solche für die Nennung der Quelle Artakie (x 108) glaubt gefunden zu haben; bei Homer liegt diese im Land der fabulösen Laistrygonen, und doch hat es eine wirkliche Quelle dieses Namens bei Kyzikos gegeben<sup>1</sup>.

λ 14–19:

ἔνθα δὲ Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμος τε πόλις τε,  
 ἥερι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένοι· οὐδέ ποτ' αὐτοὺς  
 ἥελιος φαέθων καταδέσκειται (ἐπιδ. v. 1.) ἀκτίνεσσιν,  
 οὐδ' ὅπότε' ἂν στείλῃσι πρὸς οὐρανὸν ἀστερόεντα,  
 οὐδ' ὅτ' ἂν ἄψ ἐπὶ γαῖαν ἄπ' οὐρανόθεν προτράπηται,  
 ἀλλ' ἐπὶ νῆξ ὀλοῇ τέταται δειλοῖσι βροτοῖσι.

Immer schon war es klug, aus Homers Versen von den Kimmeriern einen Ansatz für die Datierung des Dichters gewinnen zu wollen, keineswegs «wunderlich», wie einst Erwin Rohde sich ausgedrückt hat. In seinen berühmten «Studien zur Chronologie der griechischen Litteraturgeschichte» (Rh. Mus. 36 [1881] = Kleine Schriften I) behandelte er außer den übrigen antiken Ansätzen des Homer auch eben jenen, der von der Kimmerierstelle ausgeht (Kl. Schr. I 91 ff.)<sup>2</sup>.

Dreimal kommt Strabon darauf zu sprechen, daß Homer während oder kurz nach dem Einfall der Kimmerier gelebt habe: I 2, 9 p. 20 werden οἱ χρονογράφοι genannt ἢ μικρὸν πρὸ αὐτοῦ (τοῦ Ὀμήρου) τὴν τῶν Κιμμερίων ἔφοδον ἢ κατ' αὐτὸν ἀναγράφοντες; I 1, 10 p. 6 findet sich dieselbe Verbindung des Kimmerierein-

<sup>1</sup> Von den homerischen Aithiopen und von den im Anfang des N genannten Völkern, die man vielleicht als Analogie anführen könnte, will ich nicht handeln.

<sup>2</sup> Famos und praktisch ist Jacobys Zusammenstellung der antiken Daten für Homer: *Marmor Parium* (1904) 152ff. Danach Schmid-Stählin, *Gesch. d. Gr. Liter.* I (1929) 85f.

bruchs mit dem Zeitansatz Homers, dabei werden die Verse λ 14 ff. zitiert; ferner tritt dazu III 2, 12 p. 149. Jedesmal sind die Kimmerier nach Homer datiert und nicht Homer nach den Kimmeriern. Trotzdem kann es sich nicht um jene bei Euseb zu 1077 (1078) v. Chr. erwähnte, von einem Frühansatz Homers aus konstruierte, rückdatierende Erfindung<sup>3</sup> eines uralten Kimmeriereinfalls handeln (*Ἀμαζόνες τῆ Ἀσία ἐπῆλθον ἄμα Κιμμερίοις* [Wortlaut bei Synkellos], vgl. zu 1146 [1144] v. Chr. *Amazones Ephesi templum incenderunt*; s. Heinrich Gelzer, Rh. Mus. 30 [1875] 257 ff., Rohde I 100). Strabons Chronographen haben offenkundig an die Züge der historischen Kimmerier gedacht.

Vorangegangen aber war den Chronographen Strabons Theopomp (F Gr Hist 115 F 205). Dieser hatte den Homer fünfhundert Jahre nach dem Zug gegen Ilion angesetzt, in die Zeit des Archilochos. Denn so ist die direkte Erwähnung Theopomps bei Clemens Strom. I 117 mit unbedingter Sicherheit zu ergänzen aus dem auf dieselbe Quelle<sup>4</sup> zurückgehenden Tatian Or. ad Gr. 31. Auf Archilochos – so darf man nach den *χρονογράφοι* konjizieren – kam Theopomp deswegen, weil er bei ihm die Kimmerier erwähnt fand, d. h. weil er wußte, was Ursache der *Μαγνήτων κακά* des Archilochos gewesen war<sup>5</sup>. Und wenn er das Midasepigramm für homerisch hielt, mochte er sich in seinem Zeitansatz bestätigt finden. Daß dann Euphorion in *Περὶ Ἀλεναδῶν* den Homer in die Zeit des Gyges versetzt (Clemens a. a. O.) kommt bei dem gegebenen Synchronismus von Archilochos und Gyges auf das gleiche heraus.

Es ist nun leider fraglich, ob auf Theopomp zurückgeht, was wir außerdem über das *Motiv* hören, das Homer bestimmt habe, die Kimmerier ins tiefe Dunkel in der Nähe des Hades zu versetzen. Daran nun soll eben der Kimmeriereinfall schuld sein: Strabon p. 149 sagt, es sei der Hass gewesen, den Homer als Ionier gegen die Kimmerier wegen ihres Einbruchs in die Aiolis und in Ionien gefaßt habe: *καθ' ἅπερ καὶ τοὺς Κιμμερίους εἰδὼς ἐν βορείοις καὶ ζοφεροῖς οἰκήσαντας τόποις τοῖς κατὰ τὸν Βόσπορον ἴδρυσεν αὐτοὺς πρὸς τῷ Ἄιδῃ* (cf. p. 20), *τάχα καὶ κατὰ τι κοινὸν τῶν Ἰώνων ἔχθος πρὸς τὸ φύλον τοῦτο*. Der eigenen besonderen Argumentation Strabons<sup>6</sup> gehört es an, wenn er sagt, Homer hätte den genauen Sitz der Kimmerier am Bosphorus gut gewußt. Aber Homer gilt ihm als Ionier: das wird er für den Chier Theopomp gewesen sein, auch wenn es uns nicht bezeugt ist.

<sup>3</sup> War sie eine Entgegnung auf die Spätdatierung Homers, auf Theopomp? Zu beachten ist Jacobys Fragestellung zu Kallisthenes 124 F 29, am Ende.

<sup>4</sup> Zu dieser Quelle s. Jacoby, *F Gr Hist* II d 826 f.; erst ihr gehören die Olympiadenangaben an in den Zitaten des Theopomp und des Euphorion. Ferner Tertullian *Apol.* 19: Jacoby, *Marm. Par.* 157. Wir kennen freilich Theopomps Datum für die Troika nicht und seine Überlegung, warum sie 500 Jahre vor dem Angriff stattfanden, der Magnesia Verderben brachte (das war gegen 652; Jacoby, *Cl. Quart.* 35 [1941] 107). Über den Kimmeriersturm neuerdings, soweit mir bekannt, T. J. Dunbabin, *The Greeks and their Eastern Neighbours* (1957) 68 f., R. Werner, *Die Welt als Geschichte* 17 (1957) 231 ff., und nun H. Kaletsch, *Historia* 7 (1958) 10. 25 ff.

<sup>5</sup> Im speziellen waren es die Treren. Den Kallinos, bei dem die Kimmerier genannt waren, durfte Theopomp chronologisch auf Archilochos reduzieren.

<sup>6</sup> Darüber Félix Buffière, *Les mythes d'Homère et la pensée grecque* (1956) 229.

Mit diesem Haß<sup>7</sup> operierte nicht allein Strabon. Ähnliches findet sich, unabhängig von ihm, auch in den Scholien, B H zu λ 14: *οἷτοι οἱ Κιμμέριοι οἱ Σκύθα νομάδες ὄντες ἐκ τῶν δυτικῶν τοῦ Ὠκεανοῦ μερῶν ἐλθόντες ἐπόρθησαν τὸν ναὸν Ἀπόλλωνος τὸν ἐν Δελφοῖς, διὸ δυσφημεῖ αὐτοὺς ὁ ποιητὴς ὡς ἐν σκοτῶ οἰκοῦντας.*

Die Konfusion<sup>8</sup> ist zu erklären; sie setzt die Identifikation Kimmerier = Kimbern = Kelten voraus (vgl. Diodor V 32, 5; die Stelle steht bei Jacoby, Poseidonios, 87 F 116 F Gr Hist II a S. 305). Ursprünglich war wohl vom Tempel in Ephesos<sup>9</sup>, den die Kimmerier verbrannten, die Rede gewesen. Eine reinere Fassung des Scholions, mit Strabon kombiniert, finden wir bei Eustathios 1671, 29ff.:

*ἄλλοι δὲ φασὶ καὶ ὅτι ἱερὰ θεῶν καταδραμόντες (οἱ Κιμμέριοι) ἐσύλησαν ἐν Ἀσίᾳ. ὅθεν οἱ ἀοιδοὶ μὴ ἔχοντες ἄλλως αὐτοὺς βλάψαι μυθοπλάστῳ ἐκποπισμῶ τὴν τοῦ ἔθνους κακίαν ἡμύναντο κατὰ τι κοινὸν ἔχθος Ἰόνων πρὸς αὐτούς. Ἰων<sup>9a</sup> δὲ καὶ ὁ ποιητὴς ὁ τῶν τοιοῦτων ἀοιδῶν κορυφαῖος.*

Die Idee, einen Grund für die Ansetzung der Kimmerier im ewig sonnenlosen Dunkel beim Hadeseingang zu suchen, ist keineswegs abwegig. Schwingt nicht tatsächlich etwas von Geringschätzung mit in den Versen über den Wohnsitz dieser *δειλοὶ βροτοί* (allgemeiner μ 341. ο 408. X 31 usw.), der «armen Leute»? Aus dem Volk der Wirklichkeit ist ein sozusagen mythisches Volk beim Totenreich geworden.

Ja, man kann sich fragen, ob auch die Begründung mit dem Hass des Ioniers gegen die Kimmerier auf Theopomp zurückgeht. Ich möchte es annehmen: er war ein Mann, dem eine solche Überlegung durchaus zuzutrauen ist – nicht gutartig, aber gescheit, klüger als sein Zeitgenosse Ephoros. Dieser griff – wie zu erwarten – jene Ansicht auf, nach der auch Homer aus Kyme stammte; er war ihm ein jüngerer Verwandter des Hesiod, lebte (wie wir uns ausdrücken) im hohen 9. Jahrhundert; *δημος* bedeutet nach Ephoros «blind», während Theopomp immerhin auf *δημεῖν* im Sinne von *ἀκολουθεῖν* hinwies (F 300, vgl. Jacoby, Herm. 68 [1933] 14). Die Lokalisierung der homerischen Kimmerier in Italien hat Ephoros (F Gr Hist F 134) mit einer merkwürdigen Interpretation des *ἠέρι καὶ νεφέλη κεκαλυμμένοι κτλ.* zu erweisen versucht. Da das Theopompzitat bei Clemens (F 205) aus dem 43. Buch der Philippika stammt, wo westliche Dinge vorkamen, könnte Theopomp sich bei der Gelegenheit dort direkt gegen des Ephoros Verlegung der Irrfahrten des Odysseus in den Westen und überhaupt gegen seine Ansichten von Homer ausgesprochen haben (vgl. Rohde I 95, vorsichtiger Jacoby zum Fragment, s. auch Latte, Philol. 80, 150).

<sup>7</sup> Plutarch urteilt anders, *De superst.* 10 p. 169 E: *Κιμμερίους δ' οὐδεὶς εἶπεν ἀσεβεῖς ὅτι τὸν ἥλιον οὐδ' εἶναι τὸ παράπαν νομίζουσι.*

<sup>8</sup> Lehmann-Haupt in dem bekannten Kimmerier-Artikel der RE (XI 428).

<sup>9</sup> Vgl. Heinrich Gelzer, Rh. Mus. 30, 257f. usw.

<sup>9a</sup> An Homer als Ionier = Athener (vgl. Schol. B371. N827) ist, angesichts der Strabonstelle, kaum gedacht. – Über Homer als *φιλέλλην* in den Scholien s. van der Valk, Ant. class. 22 (1953) 5; Kakridis, Wien. Stud. 69 (1956) 26. – Man vergleiche die Fassung, die Apollodors auffallend ähnliche Äußerung über B 867 (F Gr Hist 244 F 207) bei Eustathios 367, 39 erhalten hat.

Um der Wichtigkeit der Kimmerierstelle für die Zeit Homers zu entgehen, könnte man die Verse λ 14–19 freilich als interpoliert ansehen wollen; sie lassen sich streichen, ohne daß eine Lücke entsteht. Ausgeschieden hat sie einst Wilhelm Christ, *Fleck. Jahrb. Phil.* 123 (1881) 446; alle die Verse in diesem Stück der Odyssee, in denen er im Gefolge Kirchhoffs Einwirkung von Argonautika sah, wollte Christ kurzerhand für eingeschoben erklären. Jetzt wissen wir seit Meulis «Odyssee und Argonautika», daß der Einfluß der Dichtung von den Argonauten auf κ–μ viel tiefer reicht, als daß man ihn durch Streichung einzelner Verse tilgen könnte. Aber von den Argonautika – darin stimme ich Christ und anderen<sup>10</sup> bei – werden λ 14–19 allerdings angeregt sein. Daß es im hohen Norden (im Winterhalbjahr) dauernde Nacht geben müsse, ist ein aus Erfahrung abgeleiteter Schluß, den nach Norden schiffende Seefahrer gezogen haben; auch die Stelle über die kurzen Nächte bei den ebenfalls im Norden angenommenen Laistrygonen κ 81 ff. dürfte, wie anderes im Laistrygonenstück, aus Argonautika in die Odyssee übertragen sein. Theopomps Datierung müßte danach schon für eine Vorlage der Odyssee gelten. – Nun kommen zwar die Argonauten auf der Rückfahrt zu den Kimmeriern in den Orphischen Argonautika; aber mit einer über die Odyssee hinausreichenden Tradition ist da wohl kaum zu rechnen<sup>11</sup>. Der Verfasser nennt die hohen Gebirge, die bewirken, daß die Kimmerier nie von der Sonne beschienen werden; im Westen sind es die Alpen.

Jedenfalls ist λ 14 ff. in erster Linie «geographisch» und nicht «meteorologisch» zu verstehen: der Dichter drückt sich zwar mit ἤεροι καὶ νεφέλη κεκαλυμμένοι · οὐδέ ποτ' αὐτοὺς ἥλιος φαέθων καταδέσκειται κτλ. «meteorologisch» aus, aber er meint zum mindesten ebenso sehr die, modern gesagt, geographische Lage des Wohnsitzes der Kimmerier auf der Erde<sup>12</sup>. Die Kimmerier wohnen an den «Grenzen» des Okeanos; damit ist, wie auch aus κ 508 hervorgeht (ὁπότ' ἂν δῆ νηϊ δι' Ὠκεανοῖο περήσης), das jenseitige, äußere Ufer des Okeanos gemeint. So steht es da, und damit ist keineswegs bewiesen, daß der Dichter genau gewußt hat, wo sie wirklich einmal gewohnt haben, nämlich beim kimmerischen Bosporus. Aber an der Existenz dieser βροτοί will der Dichter nicht zweifeln, sie haben δῆμος und πόλις. Nur sind sie so weit weg, wie das überhaupt denkbar ist, wo immerzu nur Nebel und Wolken dunkel herrscht, jenseits der Sonnenbahn<sup>13</sup> auf der andern Seite des die Welt

<sup>10</sup> S. R. Merkelbach, *Untersuchungen zur Odyssee* (1951) 201.

<sup>11</sup> Vgl. Keydell, *R.E.* XVIII 1334 s. v. *Orphische Dichtung*. Andere Ansichten bei Lehmann-Haupt a. a. O. 431f.

<sup>12</sup> Martin Ninck, *Die Entdeckung von Europa durch die Griechen* (1945) 27 gibt eine geographische Interpretation der Verse. – Vorzüglich ist die Umformung der Stelle bei Vergil, *Georg.* III 357ff. zu vergleichen.

<sup>13</sup> Θ 480 fehlt den Bewohnern des Tartaros die Sonne. Dort ist 478 der Ausdruck τὰ νελάτα πείρατα γαίης καὶ πόντοιο sonderbar, vgl. Mazon zur Übersetzung. Mit λ hat Θ 480 verglichen A. Ronconi, *Stud. It. N.S.* 9 (1931) 211. – Hesiod, *Theog.* 759ff. ist sehr parallel λ 15 ff. οὐδέ ποτ' αὐτοὺς ἥλιος φαέθων καταδέσκειται (ἐπιδ.) κτλ.; wir folgen R. Böhme, *Humanitas N.S.* 2. 3 (1954) 86ff. darin, daß auch uns scheint, ursprünglich sei das Nichtbeschienenwerden durch die Sonne von Bewohnern der Unterwelt gesagt und sekundär auf die Kimmerier im hohen Norden übertragen worden.

umgebenden Stroms, eben da, wo der Eingang zum Hades ist. Dorthin, in diesen entferntesten Norden gehört das Volk, mit dem man so fürchterliche Erfahrungen gemacht hatte. – Von einem ebenso langen Tag in einer andern Jahreshälfte konnte bei dieser Tendenz der Darstellung nicht die Rede sein noch konnte überhaupt daran gedacht werden.

Die Frage, ob erst der Nekyiadichter die Verbindung mit dem Hades hergestellt hat, oder ob die supponierten Argonautika Gelegenheit fanden davon zu reden, kann nur gestellt werden.

Hekataios von Abdera hat das äußerste Nordvolk Homers, wie Jacoby (zu 264 F 8) wahrscheinlich macht, mit den Hyperboreern verschmolzen. Krates von Mallos konnte die Kimmerier freilich in seiner homerischen Geographie nicht anerkennen. Nach seiner Ansicht lebte Homer vor der Zeit der Rückkehr der Herakliden<sup>14</sup>. Unter Benützung der Stelle  $\kappa$  507, wonach Odysseus dorthin mit einem Boreas<sup>15</sup> fuhr, verwies Krates das im  $\lambda$  genannte Volk an den Südpol, interpretierte Vers 15 und die folgenden geographisch und meteorologisch – das Dunkel dauerte ja das ganze Jahr! – und benannte es mit dem Namen der mythischen Kerberier. Er las nicht *Κιμμερίων*, sondern *Κερβερίων* (Mette, *Sphairopoia* Fr. 38, und dazu im Kommentar; ferner Io. Helck, *De Cratetis Mallotae studiis criticis quae ad Odysseam spectant* [1914] 33ff.). Leider ist nicht auszumachen, ob Krates nicht schon einer älteren Konjektur gefolgt ist<sup>16</sup>. So viel aber darf sicher sein, daß *Κερβερίων* und *Χειμερίων*, überhaupt alle Varianten bloße Konjekturen sind und echt allein *Κιμμερίων* ist<sup>17</sup>; so las auch Aristarch.<sup>18</sup>. Aber diese Kimmerier im ewigen Dunkel beim Hades  $\lambda$  14ff. waren freilich ein Problem, haben Schwierigkeiten gemacht; man empfand richtig, hier müsse ein mythisches Volk stehen. Man hat ihnen dann, wie der Kirke, den Sirenen usw. bei realistischer Ausdeutung auch einen Sitz im Westen zugewiesen.

Der Stelle im Beginn der Nekyia für Homers Datierung Bedeutung zuzumessen war allerdings richtig; Theopomps Gedanke, damit gewinne man einen Terminus post quem für Homers Zeit war gut. Euphorion, der gelehrt war, und die Chronographen Strabons haben sich überzeugen lassen. Natürlich konnte Theopomp

<sup>14</sup> Vgl. Jacoby, *Apollodors Chronik* 104, 7; *Marm. Par.* 153.

<sup>15</sup> Der Boreas ist vielleicht  $\kappa$  507 nur deswegen genannt, weil der Dichter sich denkt, dort droben im hohen Norden wehe nur dieser Wind.

<sup>16</sup> Besäßen wir den Zusammenhang der Stelle des Sophokles Fr. 937 N = 1060 P, die als Beleg für *Κερβερίοι* angeführt wird (Etym. Gen. *Κιμμερίους*), so könnten wir eventuell sagen, ob *Κερβερίων* eine vorkratetische Version für *Κιμμερίων* war. Die andere Stelle, die als Beleg für die Kerberier angeführt wird, haben wir: Aristophanes, *Frösche* 187. Sie ergibt für Homer nichts. Denn da sind sie einfach ein Fabelvolk des Volksglaubens, und so dürfte es auch im Satyrspiel (?) des Sophokles gewesen sein; ich paraphrasiere die mich überzeugenden Worte von Radermacher im Fröschekommentar S. 164. Das *Κερβερίον ὑποχθόνιον μαρτεῖον* im Pseudo-Skymnos 249 zeigt m. E. schon den Einfluß des Krates.

<sup>17</sup> Den Ausführungen von Rhys Carpenter, *Folk tale, Fiction, and Saga in the Homeric Epic* (1946) 148f., von Gabriel Germain, *Essai sur les origines de certains thèmes odysseens et sur la genèse de l'Odyssee* (1954) 527ff., und von G. L. Huxley, *Parola del Passato* 1958, 144ff. kann ich darum nicht folgen. – Der älteste Beleg fürs redensartige «kimmerische Dunkel» dürfte Lykophron 1427 sein.

<sup>18</sup> S. Rohde, *Kl. Schr.* I 99, 1, A. Ludwich usw.

nicht ahnen, daß es einst eine Homerkritik geben werde, die, wenn sie auf ihn hört, deswegen nicht den ganzen Homer so spät ansetzen wird, und für die der Terminus post quem gerade auf eine Stelle trifft, die in einer aus andern Gründen als jung angesprochenen Partie der Odyssee steht. Theopomp ahnte auch nicht, daß der Kimmerierpassus (vielleicht) aus einem Argonautengedicht in die Odyssee übernommen ist und dann seine Entstehungszeit schon für diese Vorlage, Argonautika des 7. Jahrhunderts, gelten muß. Wir Analytiker werden folgern, daß in der Odyssee diese Partie noch später entstanden ist. Der Terminus post quem paßt aber ausgezeichnet zu jenem, der aus der Beschreibung des Hafens und der Nennung der artakischen Quelle<sup>19</sup> im Laistrygonenland gewonnen wird. Auf ihn hat nach Kirchhoff wieder Merkelbach<sup>20</sup> hingewiesen. Mir scheint sehr plausibel, daß für die Argonautika, auf die anerkanntermaßen diese beiden Erwähnungen zurückgehen, schon die definitive Festsetzung der Milesier in Kyzikos vorauszusetzen ist. Die Gründung fand statt in den siebziger Jahren des 7. Jahrhunderts (675. 679; welches Jahr bei Euseb stand, ist nicht sicher)<sup>21</sup>.

Mag der Name der Kimmerier manchen Hellenen auch schon früher bekannt gewesen sein, – viel gesprochen von ihnen haben sie schwerlich, bevor in den Jahren bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts die Kimmerier sich mit Schrecken in ihrer Welt in Kleinasien bemerkbar gemacht hatten<sup>22</sup>. Nun erst verbanden sich mit dem Hören des Namens Vorstellungen, wie wir sie für die Odysseestelle voraussetzen dürfen. Um dieselbe Zeit werden die Kimmerier auch oft im Munde der Seefahrer im Schwarzen Meer gewesen sein, noch bevor diese mit dem östlichen Nordufer des Pontos vertraut waren. Die erste Gründung der Milesier im Norden, Olbia, lag entfernt vom alten Kimmeriergebiet, und erst nach dem Kimmeriersturm erfolgten auch dort Gründungen. Zunächst wußte man, daß sie in Kleinasien eingebrochen waren, aus fernem Norden kommend, aus der weitesten, elendesten Misere, die *δειλοὶ βροτοί*. Die Wohnsitze des abscheulichen Volkes – *ὄβριμοεργοί* nennt sie Kallinos – an den Eingang zur Unterwelt zu setzen, ergab sich so sehr natürlich. Wären die historischen Sitze der Kimmerier Dichter und Hörern schon geläufig bekannt gewesen, – es wäre wohl nicht gewagt worden.

Genauerer von den Kimmeriern berichtete Aristeas in den Arimaspeia: nach ihm – nur auf dies kommt es uns an – wichen sie vor dem Druck eines Volkes, das von noch weiter her kam, vor den Skythen. Aber die Arimaspeia sind erst im 6. Jahrhundert gedichtet worden: so haben Norden, Germanische Urgeschichte (1920)

<sup>19</sup> Hasluck, Cyzicus (1910) 20. Zu Artake s. nun L. Robert, *Hellenica* 10, 128ff. 296; *Gnomon* 1959, 11, 1.

<sup>20</sup> *Untersuchungen zur Odyssee* (1951) 232, 2. Merkelbach geht nicht so weit, für die Datierung die Gründung als schon erfolgt anzusetzen. Kirchhoffs Bemerkung steht in *Die homerische Odyssee* 289f.

<sup>21</sup> Worauf ein ebenfalls im Euseb stehendes früheres Gründungsdatum von Kyzikos, 756, zurückgeht, ist undurchsichtig; es muß irgend eine rechnerische Konstruktion vorliegen. Vgl. nun H. Kaletsch a. a. O. 33.

<sup>22</sup> Vgl. Rohde, *Kl. Schr.* I 93, 1. Aber für Rohde sind die homerischen Kimmerier ein mythisches Volk, dessen Namensform erst sekundär dem ähnlich heißen des historischen Volkes gegeben worden ist.

19ff., Meuli, *Hermes* 70 (1935) 154 und Jacoby, *F Gr Hist I*<sup>2</sup> (1957) Komm. 553ff. richtig geurteilt.

Ist es nun nur eine Glaubenssache, ein Vorurteil, wenn wir es mit Theopomp halten und annehmen, die Stelle, bzw. ihr Vorbild, werde wohl erst einige Zeit nach dem Einfall der Kimmerier in die griechischen Gebiete Asiens gedichtet sein<sup>23</sup>? Die Odyssee (B) ist eben überhaupt recht spät in ihre schließliche Form gebracht worden.

---

<sup>23</sup> Umgekehrt haben viele Gelehrte gerade gefunden, die Kimmerierstelle zeige, daß der Dichter noch nichts von ihren Einfällen in Kleinasien wisse und darum beträchtlich vor 700 gedichtet haben müsse; so Eduard Meyer, *Gesch. d. Alt.* III<sup>2</sup> 335, 2. Vorher schon sehr entschieden B. Niese, *Die Entwicklung der hom. Poesie* (1882) 224f. Dann, um von andern Äußerungen nur diese sehr eingehende zu nennen, Bruno Lavagnini, *Annali Scuola norm. sup. Pisa, Lettere, Ser. 2, IV* (1935) 255ff. Unentschieden, ob Kenntnis der Kimmeriereinfälle vorliegt oder nicht: Beloch, *Gr. Gesch.* I<sup>2</sup> 2, 135f. und Merkelbach 232, 2. Wade-Gery, *The Poet of the Ilias* 62 setzt, ohne auf λ 14ff. einzutreten, den Abschluß der Odyssee in die Zeit nach den Kimmerierzügen.